

## Nachruf

Am 13. August 2019 vollendete sich das Leben unseres ehemaligen Vizepräsidenten

**Jürgen Weigel.**

Zwölf Jahre lang lenkte er die Geschicke des SoVD-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern. Unter seiner Leitung entwickelte der Landesverband sein neues Profil vom Reichsbund zur modernen, dienstleistungsorientierten Interessenvertretung von sozial Benachteiligten, Rentner\*innen, Menschen mit Behinderungen, Patient\*innen, Pflegebedürftigen und Arbeitslosen. Die drei Säulen der Arbeit des Verbandes, aktive Sorge um die Mitglieder, Sozial- und Rechtsvertretung und aktive Sozialpolitik, waren immer Maßstab für Jürgen Weigels Handeln.



Der Erfolg der Basisarbeit zeigte sich unter anderem in seinem Ortsverband in Karlshagen/Usedom, wo der Verband das Gemeindeleben mit regelmäßigen Veranstaltungen, eigenem Orchester und eigener Tanzgruppe wesentlich prägte. Das zielorientierte Zusammenwirken von Haupt- und Ehrenamt war ihm wichtig. Seine Worte „Ehrenamt ohne Hauptamt geht nicht“ forderten gegenseitige Achtung, Respekt und freundschaftliches Miteinander. Dieser Maxime blieb er auch treu, als er zum Vizepräsidenten des SoVD-Bundesverbandes gewählt wurde und dort von 2003 bis 2007 ganz besonders die Entwicklung der nach dem politischen Umbruch wieder gegründeten Landesverbände beförderte.

Für die Politik war Jürgen Weigel ein geschätzter Gesprächspartner. Auch seiner Initiative war es zu verdanken, dass sich die Sozial- und Wohlfahrtsverbände in Mecklenburg-Vorpommern zu einer Sozialunion zusammenschlossen und bei den regelmäßig stattfindenden Sozialgipfeln von der Landesregierung und vom Parlament Rechenschaft abforderten über deren Arbeit für die sozialen Belange der Menschen in unserem Land.

2012 nahm ihm eine Krankheit die Kraft, weiterhin aktiv im Ehrenamt tätig zu sein. Als Ehrenvorsitzender des Landesverbandes blieb er ein gesuchter Ratgeber für den Verband und darüber hinaus. Seine Bemühungen um grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Sozialverbänden in der Euroregion Pommern, für die er besonders auf der polnischen Seite vielfach ausgezeichnet wurde, setzte er fort.

Der SoVD ist Jürgen Weigel zu großem Dank verpflichtet. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Unsere Gedanken sind bei seiner Familie und allen, die ihm nahe waren.

**SoVD-Landesvorstand Mecklenburg-Vorpommern  
SoVD-Bundesvorstand**

Wohlhabende mit mehr Einkommen und Vermögen – Ärmere abgehängt

## Wirtschaftliche Spaltung wächst

**Dass der Aufschwung „bei den Menschen ankommt“, ist ein Wunsch, der in der Politik oft geäußert wird. Doch die Zahlen zeigen leider etwas anderes. Zwei Untersuchungen belegen, dass die Unterschiede bei Einkommen und Vermögen in den letzten Jahren deutlich gestiegen sind.**

Gleich zwei Studien haben sich aktuell mit der Vermögensverteilung in Deutschland beschäftigt. Beide kommen zu dem Fazit: Die Ungleichheit ist stark ausgeprägt und hat in den letzten Jahren zugenommen.

Das Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Institut (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung hat die Einkommensentwicklung in den letzten Jahren untersucht und ist zu dem Ergebnis gekommen, dass die Schere zwischen den verfügbaren Einkommen sich immer weiter öffnet und 2016 – im letzten Jahr der Untersuchung – einen neuen Höchststand erreichte. Die Autorinnen Dorothee Spannagel und Katharina Molitor führen das darauf zurück, dass hohe Einkommensgruppen von den steigenden Kapital- und Unternehmens-einkommen profitiert haben.

Die unteren 40 Prozent haben dagegen deutlich geringere Zuwächse erzielt. Die ärmsten zehn Prozent hatten Ende 2016 real sogar weniger Einkommen zur Verfügung als 2010.

### Arme Haushalte immer weiter abgehängt

Das Institut warnt vor einer zunehmenden wirtschaftlichen Polarisierung der Gesellschaft. Denn während die Einkommen im oberen Bereich und auch in der Mitte wuchsen, sind ärmere Schichten noch weiter abgehängt. Die sogenannte „Armutslücke“, die anzeigt, wie viel Geld einem durchschnittlichen armen Haushalt fehlt, um nicht mehr als armutsgefährdet zu gelten, ist um fast ein Drittel auf 3.452 Euro im Jahr gestiegen.



Foto: New Africa/Adobe Stock

**Von den mehr als 100.000 Euro, die jede und jeder Deutsche im Durchschnitt hat, können viele nur träumen.**

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) hat dagegen untersucht, wie das Vermögen in Deutschland verteilt ist. Die Bevölkerung ab 17 Jahren verfügte danach im Jahr 2017 über durchschnittlich knapp 103.000 Euro. Das ist ein Fünftel mehr als noch vor fünf Jahren. Was sich nach sehr viel Reichtum anhört, ist bei einem genaueren Blick allerdings problematisch.

Bemerkenswert ist dabei, dass der Wert, der die reichere von der ärmeren Hälfte trennt, bei 26.000 Euro liegt. Damit ist er weit unter dem Durchschnittswert. Dies ist Zeichen einer ungleichen Vermögensverteilung.

Die reichsten zehn Prozent besitzen den aktuellen Zahlen zufolge mehr als die Hälfte des gesamten Vermögens, während die ärmere Hälfte der Bevölkerung nur 1,3 Prozent des Gesamtvermögens hält. Das oberste eine Prozent besitzt dabei 18 Prozent des Gesamtvermögens – so viel wie die

unteren drei Viertel zusammen. Immerhin 15 Prozent verfügen über gar kein Vermögen.

### Wie kann die Gesellschaft gerechter werden?

Auch die Untersuchung des DIW kommt zu dem Ergebnis, dass das Vermögen der obersten zehn Prozent in den letzten Jahren deutlich gewachsen ist. Der Studienautor Markus Grapka führt das ebenfalls auf den Wertgewinn von Immobilien und Betriebsvermögen zurück.

Beide Institute leiten aus ihren alarmierenden Befunden Konsequenzen ab. Das DIW macht sich für bessere Möglichkeiten zur Vermögensbildung und Förderung von privatem Immobilienbesitz stark. Das WSI fördert dagegen Maßnahmen zur Umverteilung wie die Wiedereinführung der Vermögensteuer, einen höheren Spitzensteuersatz und einen höheren Mindestlohn. Dies sind Vorschläge für eine gerechtere Gesellschaft, die auch der SoVD begrüßt. *str*

Studie belegt: Bei der Schmerzlinderung kann die ärztliche Haltung helfen

## Überzeugung wirkt wie Placebo

**Ein US-Forschungsteam hat jetzt herausgefunden, dass auch die Überzeugung der Ärztin oder des Arztes, die Behandlung werde gelingen, einen positiven Effekt auf den tatsächlichen Heilungsprozess haben kann. Patient\*innen haben demnach zum Teil weniger Schmerzen, wenn Haltung und Gesichtsausdruck der behandelnden Ärzt\*innen Überzeugung widerspiegeln.**

Von entsprechenden Untersuchungen im Bereich vermeintlich schmerzlindernder Salben berichteten jetzt Wissenschaftler\*innen im US-Fachmagazin „Nature Human Behaviour“. Bei den Tests bekamen die Versuchsteilnehmenden zunächst eine Rolle als „Ärzt\*in“ oder „Patient\*in“ zugewiesen. Mit Elektroden

wurden dann Schmerzreize ausgelöst. Anschließend trugen die Versuchsleitenden den falschen Ärzt\*innen eine Creme auf, von der sie sagten, dass sie stark schmerzlindernd wirke. In Wahrheit wurde lediglich die Temperatur der Elektroden heruntergeregelt.

Als im nächsten Schritt die falschen Ärzt\*innen die Salbe

an „Patient\*innen“ testeten, empfanden diese eine deutliche Linderung, was sich sogar in ihrer Hautreaktion zeigte. Zudem bewerteten sie die „Ärzt\*innen“ als besonders einfühlsam.

Die Ergebnisse könnten hilfreich für eine bessere Arzt-Patienten-Kommunikation sein, so hoffen die Forscher\*innen.



Foto: Pixel-Shot/Adobe Stock

**Der sogenannte Placebo-Effekt wurde vor rund 30 Jahren in der Wissenschaft noch belächelt. Inzwischen gilt er als erwiesen. Forscher\*innen haben nun bestätigt, dass sogar auch die Überzeugung der Mediziner\*innen von der Wirksamkeit einer Medikation einen solchen Effekt auf Patient\*innenseite auslösen kann.**